

# Die Seuche des Lesens

Wilhelm Amann

*All sectors of society, especially science and education, are convinced that the ongoing 'corona'-crisis can be overcome by rigorously synchronising media infrastructures with digital formats. The development acts as an acceleration of the end of the "Gutenberg Galaxy", which has been predicted for some time. The essay discusses the consequences for the technique of literary reading, which cannot be detached from the medium of the book, and finally for the concept of self-formation.*

## 1. Seucheliteratur

Das Setting von Giovanni Boccaccios *Decameron*, verfasst um 1350, kann heute noch als skandalträchtig gelten: Auf dem Höhepunkt der katastrophalen Pestepidemie in Florenz im Frühjahr 1348 beschließen sieben junge Frauen spontan, die verseuchte Stadt zu verlassen. In Santa Maria Novella, ausgerechnet dort, wo sonst die Dominikaner, die ‚Hunde des Herrn‘, Buße predigen, sprechen sie drei Männer im gleichen Alter an, die sie zur gemeinsamen Flucht auf ein toskanisches Landgut überreden, um abgeschottet von dem Grauen ringsum das Leben zu genießen.

Gegenwärtig würde man wohl kaum mehr den blasphemischen Charakter des Unternehmens registrieren, sondern eher relevante justiziable Verstöße (Kontaktsperreverordnung, Aufenthaltsverbot am Zweitwohnsitz, ‚Corona‘-Party) und die Flucht der Reichen und Schönen auf ihre Refugien assoziieren. Allerdings täuscht das Bild einer *Jeunesse dorée*, die auf die anarchischen Zustände in Florenz – Boccaccios eindringliche Schilderungen zu Beginn sind vielfach als historische Quelle für die sozialen Folgen der Pestepidemie gelesen worden – mit einer ebenso mitleidlosen wie selbstbezüglichen Kultivierung ihres müßiggängerischen Lebensstils reagiert. Der Vorsatz, erst nach Beendigung der Seuche in die Stadt zurückzukehren, wird nicht eingehalten, in dieser Hinsicht endet das *Decameron* offen. Nach 14 Tagen kehrt die Schar junger Leute überraschend in die noch immer pestverwüstete Stadt zurück. Nach dem Willen des Autors war für sie die übermächtige Angst vor der Wirklichkeit durch eine besondere Erfahrung beherrschbar geworden: In der Isolation hatten sie die Routine ihres gewöhnlichen Zeitvertreibs mittels diverser Spiele schnell aufgegeben und durch das ungewöhnliche Ritual des gegenseitigen Geschichtenerzählens ersetzt. In der frühen Form einer literarischen Vergemeinschaftung und Verständigung sowie in den 100 Geschichten, die sie sich in einem zehntägigen Erzählmarathon wechselseitig vortragen, kündigt sich ein neues Welt- und Selbstverhältnis an: die Einsicht in die Kontingenz der Lebenswelt, eine Anthropologie, in der die affektive Natur und die Leidenschaften angemessen be-

rücksichtigt werden, eine Ethik des Handelns, die keinem Heilsversprechen mehr folgt, sowie die Überwindung der Vereinzelnung im Zuhören und Erzählen. Boccaccio erprobt an und mit seinen Figuren ein neues Menschenbild, das auf eine von religiösen Vorgaben befreite innere Umkehr zielt und in der letztlich auch der Tod seine Schreckensgestalt eingebüßt hat (vgl. Wehle 1993).

Mit guten Gründen haben sich am *Decameron* Vorstellungen von Weltliteratur herausgebildet: Als Kunstwerk ist es mit seiner Rahmenstruktur ein Vexierbild für den Epochenumbruch vom Mittelalter zur Renaissance, die Sammlung der 100 Novellen, ihre Figuren und Motivkreise haben sich als schier unerschöpfliche Quelle für die europäische Literatur seit Shakespeare erwiesen und schließlich überbrückt die doppelte Sprache des Werks mühelos die Kluft zwischen ‚hoher‘ und ‚niederer‘ Literatur. Für philosophisch Verständige hält es subtile Botschaften über Transzendenzverluste und ihre Folgen bereit, es kennt aber genauso die Bildersprache des Volks, das an den Aufsässigen und Schlawen, am Derben und Obszönen der Geschichten Vergnügen findet. Das *Decameron* schafft auf diese Weise einen idealen Leser, der aus der Krisenzeit hervorgeht und sich die *conditio humana* anzueignen vermag.

Damit diese Leserfigur deutlichere Konturen erhalten und überhaupt das Werk ins kulturelle Gedächtnis übergehen konnte, bedurfte es Voraussetzungen, die zu Lebzeiten Boccaccios (1313–1375) nicht gegeben waren. Dass der tausendseitige Text über 100 Jahre in Abschriften zirkulierte, ist nicht nur einer schmalen Leserschicht zu verdanken, die eine Ahnung von der Brisanz des Werks entwickelt hatte, sondern ebenso ganz profan dem Zugewinn an Lesbarkeit durch neue Techniken der Papier- und Manuskriptproduktion bereits vor 1450 (vgl. Müller 2012: 49 ff.). Es gehört zu den Gemeinplätzen, Gutenbergs Medienrevolution mit dem Bibeldruck zu assoziieren, sie wäre keine gewesen, wenn sie nicht auch ‚heiße Waren‘ in Umlauf gebracht hätte. Lange vor Luthers Bibelübersetzung folgten der ersten italienischen Ausgabe des *Decameron* (1471) Übertragungen ins Deutsche (1471), ins Spanische (1496) und schließlich ins Französische (1545). In Zeiten der Pest war also große Literatur entstanden, das heilige Buch musste mit weltlichen Büchern konkurrieren, unter denen dem *Decameron* besondere Bedeutung zukam, weil seine lasterhaften Erzählungen zum Laster des Lesens, genauer gesagt: zum Laster des literarischen Lesens verführten. Wie man dabei Unwillige anlockt, hatte Boccaccio in seinem Nachwort vorgeführt, indem er ihnen den doppeldeutigen Rat gab, man könne ja „das beiseitlassen, was sticht, und lesen, was unterhält“ (Boccaccio 2012: 848) – was aber doch erst nach vollständiger und sündhafter Lektüre zu beurteilen wäre.

## 2. Leseepidemien

Literarisches Lesen entstand als eine Technik der Kontingenzbewältigung in einer hochgradig unsicheren Welt und erhielt im Medium des Buches sein verbindliches Format zur Bewahrung weit ausgreifender Welt- und Selbstentwürfe. Das schöpferische Lesen stand von Beginn an im Widerstreit mit intentionalen und institutionell angebundenen Lektürepraktiken. Seit Anbeginn der Buchepoche, also mit dem Erscheinen der von Marshall McLuhan so bezeichneten ‚Gutenberg Galaxis‘ (1962), lassen die in

Schüben sich ausbreitenden Formen des Lesens sich bis zu einem bestimmten Punkt als verschiedene Stadien eines Infektionsgeschehens beschreiben: In den Sphären der westlichen Kulturen verbreitete sich das Lesen nicht nur epidemisch, sondern auch pandemisch, nicht nur ‚im Volk‘ (*epidāmos*), sondern ‚im ganzen Volk‘ (*pandēmios*). Die etymologische Reichweite der Begrifflichkeit wird allerdings durch den Kontext der historischen Semantik bestimmt. Niemand käme auf den Gedanken, das Lesen allgemein als eine Infektionskrankheit zu bezeichnen, in dem Sinne, wie sie medizinisch seit den sog. Epidemiebüchern des antiken *Corpus Hippocraticum* bekannt sind.

Sehr wohl aber hat sich für das literarische Lesen die Epidemie-Metaphorik erhalten und spätestens mit Boccaccio war vor allem das literarische Lesen dem Verdacht ausgesetzt, sich weniger mit der Beseitigung als mit den Metamorphosen von Krisen und Krankheiten zu beschäftigen. Das lasterhafte literarische Lesen wurde selbst zum Krankheitsbild einer neuen Seuche, die am Ende des 18. Jahrhunderts und im Zentrum der ‚Gutenberg Galaxis‘ einen Höhepunkt erreichte. Von der „mordenden Leseepidemie“ ist beispielsweise 1791 im zentralen Gelehrtenorgan der Aufklärung in Friedrich Nicolais *Allgemeiner deutscher Bibliothek* die Rede (1791: 544). Und im gleichen Sinne spricht der einflussreiche Pädagoge und Journalist Carl August Böttiger in seiner Denkschrift *Ueber den Misbrauch der Deutschen Lectüre an Schulen* eine „besonders dringende Warnung gegen alle verführerische und empfindsame Schriften, besonders gegen Roman- und Schauspiellesereien“ aus und empfiehlt „als ein sicheres Recept gegen die ansteckenden Leseepidemien“ (1797: 24 f., 34) alle privaten Lesezirkel – den Fall des *Decameron* vor Augen – unter strengste pädagogische Aufsicht zu stellen. Dahinter steht die Befürchtung, dass vor allem unter den Heranwachsenden durch wildes Lesen subversive Energien ausbrechen und zukünftig über Familie und Verwaltung den gesamten ‚Körper‘ von Staat und Gesellschaft befallen könnten.

Angesichts zahlloser Infektionsherde ahnt man aber auch, dass mit rigorosen Verboten gegen diese Epidemie kaum mehr etwas auszurichten ist. Von daher erscheint es Aufklärern und Lehrern um 1800 ratsam, diese Form des Lesens in die pädagogischen Programme zu integrieren, um auf lange Sicht gleichsam Herdenimmunität herzustellen. Wenn ausreichend hohe Anteile des gesamten intellektuellen Körpers infiziert sind, bricht die Ansteckungsgefahr ungehemmter Lektürefantasien zusammen, womöglich lassen sich die etwa aus einer Romanlektüre hervorgehenden Gedanken und Einsichten gar als Modernisierungs- und Flexibilisierungsleistungen des traditionellen Systems sozialer Normen umdeuten und das literarische Lesen insgesamt als nützlichen Bestandteil des Erziehungssystems ausweisen.

Die Methode zur Herstellung dieser Herdenimmunität lautet ‚Bildung‘, ein Verfahren, das zwischen Infektion und Impfung changiert. Eine nachhaltige Unempfindlichkeit gegenüber schädlichen Wirkungen der Lektüre soll sich idealerweise durch einen zunehmend an sich selbst zu vollziehenden Prozess einstellen: „*Eigne* Bildung erlangt man unter der Hand und Leitung eines rechtschaffenden Lehrers, nur durch eignen Fleiß, *eigne* Bildung“ (Herder 1800, zit. n. Bosse 2012: 89). Tautologisch anmutende Bestimmungsversuche wie der des Kulturphilosophen Johann Gottfried Herder deuten auf die Schwierigkeiten dieses im Grunde alternativlosen Verfahrens zur Vermittlung zwischen Einzelem und Ganzem hin: Es handelt sich um einen langwierigen Prozess,

eine abschließende Erfolgskontrolle ist nicht sicher und häufiger als vermutet sind auto-immune Störungen zu konstatieren.

Indes muss eine derart pointierte Gegenüberstellung schon durch medienhistorische Zusammenhänge relativiert werden: Alle Versuche, die Epidemie des literarischen Lesens mithilfe der Immunologie durch Bildung in den Griff zu bekommen, beruhen auf den gemeinsam geteilten Rahmenbedingungen der ‚Gutenberg Galaxis‘. Man ist versucht, die hier mobilisierten Metaphoriken in ein Science-Fiction-Szenario münden zu lassen: Kurze Zeit nach Entstehung und explosionsartiger Ausdehnung dieser Galaxis werden am Ende des 15. Jahrhunderts viele von einer Seuche befallen, deren diffuser Verlauf Besorgnis hervorruft. Im zeitlichen Kern der Galaxis, um 1800, gelingt es dann, weitgehend Immunität herzustellen und die Seuche lang andauernd unter Kontrolle zu halten. Im Verlauf des 20. Jahrhunderts verliert die Galaxis an Masse und Anziehungskraft, das schon länger prognostizierte „Ende des Buchzeitalters“ – so der deutsche Untertitel von McLuhans Abhandlung – rückt näher und mit ihm zerstreuen sich auch die Befürchtungen vor einer Seuche des Lesens. Das Entschwinden der Galaxis wird zu Beginn des 21. Jahrhunderts schließlich durch einen ‚Digitalisierungsschub‘ – ein u. a. aus dem semantischen Potenzial der ‚Weltmaschine‘ schöpfendes Sprachbild – bewirkt. In eigentümlicher Umkehrung einer Konstellation im pestverseuchten Florenz, die sich durch den Buchdruck später als eine Urszene literarischer Kommunikation herausgestellt hatte, drückt in unserer Pandemiezeit eine allgegenwärtige Metapher die Zwangsläufigkeit zu einer neuen universalen Form der Kommunikation aus. Mit dem ‚Digitalisierungsschub‘ wird die Abkopplung von der analogen Epoche demonstrativ vollzogen und sie ist auch das Signal, dass das Laster des literarischen Lesens nur noch zu einer Last geworden ist, der man sich jetzt zu entledigen vermag.

### 3. Verseuchtes und sauberes Lesen

Die an der Materialität des Buches eingetübte Kulturtechnik des Lesens hatte im literarischen Lesen eine kanonische Form erlangt, die jedoch in einer bildschirmgestützten Umgebung keinen Platz mehr hat. Unisono laufen die Anstrengungen relevanter gesellschaftlicher Funktionsbereiche von Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Erziehung darauf hinaus, die anhaltende ‚Corona‘-Krise als „heilsamen Schock“ (vgl. CDU/CSU 2020) zu deuten, der nur durch eine rigorose Synchronisation medialer Infrastrukturen zu digitalen Formaten zu bewältigen sei. Die hier zugrundeliegende ‚bonum durch malum‘-Denkfigur hat eine lange, nicht zuletzt theologische Tradition als Kompensationsgedanke, „demzufolge Übel indirekte Güter und defekte Chancen sind“ (Marquard 1986: 26).

Der mit dem Ausbruch der Pandemie ausgerufene soziale Imperativ zur Distanz mag zwar durch den Hang zur kontemplativen Lektüre vorbildlich zu erfüllen sein, verbindliche Verhaltensvorgaben für akute Lebenslagen lassen sich daraus aber nicht ableiten. In Anbetracht des übermächtigen digitalen Equipments rund ums ‚Homeoffice‘ mutet etwa ein in seine *Decameron*-Lektüre Versunkener wie ein Fossil an, von dem man so wieso annimmt, dass von ihm kein Infektionsrisiko mehr ausgeht. Allerdings ist hier Vorsicht geboten, denn die einmalige Furcht vor der Seuche des Lesens hat auf dem

Höhepunkt der ‚Corona‘-Pandemie auf medientechnischem Terrain einen unerwarteten Nachhall gefunden: Die Schließung aller Bibliotheken war u. a. eine Reaktion auf die ungeklärte Frage der Kontamination durch die von Hand zu Hand weitergereichten Bücher, wobei jüngsten Studien zufolge das Virus unter Standardbedingungen auf den Einbänden bis zu einem, auf dem Papier im Inneren bis zu drei Tagen nachweisbar bleibt (vgl. Bibliotheksverband 2020).

Kaum jemand hätte vermutet, dass der Ausbau postmaterieller Kommunikation im Bibliothekswesen dereinst allein aus hygienischen Gründen plausibel erscheinen würde. Von daher trägt die Entscheidung für ein ‚Learning Centre‘ fast schon prophetische Züge. Mit wachsender Mobilität und Beschleunigung der Wissenschaftskommunikation wandelt sich die Bibliothek von einem ihre Bestände analog vorhaltenden Ideengebäude zusehends zu einer Art Dockingstation, die durch ein imponierendes Ambiente besticht, aber als Ort der Erkenntnisbildung nicht unbedingt aufgesucht werden muss. Zu den Folgen dieses mittlerweile wohl unabwendbaren Transformationsprozesses gehört die schleichende Zurückdrängung des öffentlichen Gebrauchs von Büchern aus einer Institution, die diese kultur- wie wissenschaftspolitische Leitvorstellung bislang garantiert hat, ins rein Private. Immerhin: Im ‚Learning Centre‘ stehen nach dauerhafter Quarantäne noch Ausgaben von Boccaccios *Decameron* zur Ausleihe bereit. Ein minimales Gesundheitsrisiko sollte sowieso akzeptabel sein, denn wie eine Langzeitstudie von 2016 gezeigt hat, zählt das konstante literarische Lesen im Medium des Buchs („A Chapter a Day“) mit zu den lebensverlängernden Effekten (Bavishi/Slade/Levy 2016; vgl. Kronshage 2018: 15).

Wer dennoch in der Trennung von Speicher- und Lesemedium eine saubere Alternative zu finden meint und der Haptik des Buchs einen aseptischen Bildschirm vorzieht, wird sich womöglich auf andere Weise infiziert oder genauer gesagt: angezapft finden. Dass die sog. E-Reader in Optik und Gebrauch eine Simulation des klassischen Buchs darstellen, lässt sich mit Ablösungs- und Gewöhnungsprozessen in einer Umbruchsphase am Ende der ‚Gutenberg Galaxis‘ erklären (vgl. Maye 2018: 114 f.). Erst recht seit der Phase des ‚Lockdowns‘ spricht vieles dafür, dass sich in einem absehbaren Zeitraum die Lesekultur zugunsten digitaler Formate und diskontinuierlicher, informationsorientierter Leseformen massiv verschieben wird – mit dramatischen Auswirkungen auf die Methodik und Praxis des schulischen Literaturunterrichts und auf das darauf aufbauende Literaturstudium an der Universität.

Ob man der medientechnischen Innovation zu viel Skepsis entgegenbringt, wenn man den Wandel vom analogen zum digitalen Lesen mit kulturpessimistischen Untertönen als ‚deep vs. skim reading‘ bezeichnet, wie es Studien über die neuronalen Grundlagen der Lesefähigkeit nahelegen, wird sich noch erweisen (Wolf 2019; vgl. Dehaene 2010). Am Übergang der Lesewelten führen diese kognitionswissenschaftlichen Studien jedoch nachdrücklich den basalen Umstand der kulturellen Bedingtheit vor Augen: „[D]ie Fähigkeit des Lesens gehört nicht zur anthropologischen Grundausstattung, es gibt kein genetisch vorgesehene Lesezentrum im Gehirn wie etwa das Sprachzentrum, das sich nur entfalten muss“ (Stocker 2015: 43). Lesekulturell verhält sich der Mensch tatsächlich wie das Mängelwesen der Sozialanthropologie, das sich wechselnden Umge-

bungen anzupassen weiß, neue Fähigkeiten rasch erlernt und darüber alte verkümmern lässt.

Über das Lesen am Bildschirm und Lesen im Buch, insbesondere das literarische Lesen, herrschen zwischen sozial- und kulturwissenschaftlichen Ansätzen eigentümlich konträre Einschätzungen vor. Gerade empirische Analysen betonen die kognitiven Leistungen des Buchlesens und die Möglichkeit, sich durch das karge Buchstabengerüst hindurch ungestört auf eine innere Textwelt zu konzentrieren, während das Textverständnis des Bildschirmlesers durch häufige Ablenkungen auf der außertextlichen medialen Oberfläche erschwert wird (Mangen/Walgermo/Brønneick 2013; vgl. Stocker 2015: 45 f.).<sup>1</sup> Wo stattdessen in den Literatur- und Medienwissenschaften der Blick aufs Große und Ganze erwogen wird, relativieren sich diese Wertschätzungen überlieferter literarischer Leseformen. In der Sicht einer *Longue Durée*, in der die ‚Gutenberg Galaxis‘ bereits eingespeichert ist, handelt es sich bei dem kontinuierlichen, narrativen Lektüremodus, der vor allem an der ihm zugeordneten Gattung des Romans eingeübt wird, nur um ein „Zwischenspiel“/„interlude“ (Stallybass 2002: 47; zit. bei Maye 2018: 117) der langen Geschichte des diskontinuierlichen Lesens, an die man jetzt offenbar wieder Anschluss findet. Vor diesem Hintergrund – so konstatieren die Herausgeber eines Grundlagenwerks zum Thema – stellt sich das Aufschlagen, das Umblättern und das vertiefende Lesen in einem Buchkörper als „eine epochal und kulturell überschaubar gewordene Sonderentwicklung dar“, und damit erscheint auch die Form ‚klassischer‘ Literatur insgesamt als „ein ästhetischer Spezialfall schriftfixierter Kommunikation“ (Honold/Parr 2018: 5).

Historisierende Perspektiven könnten in diesem Fall wie ein Sedativum wirken, um den Schub in die digitale Lesewelt zu erleichtern. Dabei sollten deren Nebenwirkungen nicht außer Acht gelassen werden. Wer das *Decameron* als E-Book zu lesen gewillt ist, gibt seine Autonomie als Leser preis. Nicht nur, dass das proprietäre Format jegliche Weitergabe und Ausleihe unterbindet – eine soziale Praxis, die einstmals den öffentlichen Gebrauch von Büchern, überhaupt die gesamte literarische Kultur geprägt hatte. Darüber hinaus verfügen die digitalen Formate vermehrt über einen vom Hersteller kontrollierbaren „Rückkanal“, der verborgen die Überwachbarkeit des individuellen Leseverhaltens erlaubt. Wollten Boccaccio und nach ihm seine Editoren zum Laster einer langsamen, den voluminösen Text sukzessiv erschließenden, narrativen Lektüre verführen, so wird diese Lektüre jetzt in Datensätze zerstückelt, die „Auskunft darüber geben, welche Textstellen wie oft und wie lange aufgerufen wurden oder ob ein Buch [resp. Novelle; W. A.] überhaupt gelesen oder wo [...] abgebrochen wurde bzw. welches Kapitel übersprungen wurde“ (Doll 2018: 474; vgl. Stocker 2015: 37 f.). Ob man bei den blasphemischen Geschichten (z. B. 4. Tag, 2. Novelle), bei der Leidensgeschichte der keuschen Griselda (10. Tag, 10. Novelle) oder bei den zahlreichen erotischen Passagen verweilt oder nicht, ist keine Frage von ästhetischen Einstellungen und Erfahrungen mehr, sondern eine Verbraucherinformation, die bei zukünftigen Produktentschei-

1 „The results of this study indicate that reading linear narrative and expository texts on a computer screen leads to poorer reading comprehension than reading the same texts on paper“ (Mangen/Walgermo/Brønneick 2013: 67).

dungen berücksichtigt wird. Die Konstellation bietet im Grunde genügend Stoff für einen dystopischen Roman über die Zukunft der Lesekultur, die einen frösteln lässt, und Klassiker des Genres wie Ray Bradburys reichlich plakative „Fahrenheit 451“-Fiktion spielend realistisch einholen könnte. Man müsste sich nur rechtzeitig Gedanken über Publikationsmöglichkeiten machen.

#### 4. Literarisches Lesen – wozu?

Genuines literarisches Lesen ist vom Medium des Buchs nicht ablösbar. Die an der Institution der Universität teilweise mit Enthusiasmus betriebene und vorübergehend zweifelsohne erforderliche Implementierung digitaler Strukturen droht eine Eigendynamik zur Identifikation und Liquidation all dessen zu entwickeln, was sich nicht diesen Formatierungen fügt. Zu den bewahrenswerten Relikten der abdriftenden ‚Gutenberg Galaxis‘ gehören gleichwohl Vorstellungen von ‚Bildung‘, und dies nicht nur, weil sich mit dem Codewort ein unvermeidlicher kultureller Traditionalismus befrieden lässt. Durch die Instrumentalisierung der Vermittlungsleistungen von Bildung lassen sich gravierende Verschiebungen im Verhältnis zwischen Individuum und Gesellschaft anschlussfähig gestalten und als Teil eines notwendigen und kontinuierlichen Prozesses legitimieren: An die Stelle von ‚Bildung‘ als einer Technik des Verstehens ist die informationstechnische Optimierung eines jeden Einzelnen durch ‚digitale Bildung‘ gerückt.

In seiner vor Kurzem erschienenen, unkonventionellen ‚Denkschrift‘ über *Wilhelm Meisters Erbe. Deutsche Bildungsidee und globale Digitalisierung*, hat der Medienwissenschaftler Heiko Christians eine „Inventur“ – so der Untertitel – des kursierenden bildungspolitischen Vokabulars unternommen, die unter dem Vorzeichen der Krise unserer Tage erheblich an Aktualität gewonnen hat (2020). Der Umstand, dass man im postnationalen, digitalen Zeitalter überhaupt bereit gewesen ist, der Literatur einen institutionellen Platz einzuräumen, ist wesentlich auf die aus der kritischen Auseinandersetzung mit literarischen Gegenständen hervorgegangene Bildungssemantik zurückzuführen. Mittlerweile hat sich jedoch das ihr zugeordnete Set an Kulturtechniken grundlegend in Fertigkeiten wie „Applizieren“, „Informiert sein“, „Vernetzen“ u. Ä. transformiert. Angesichts der zunehmenden Aushöhlung von ‚Bildung‘ plädiert Christians für eine Revision des habitualisierten Mediengebrauchs, für eine Unterbrechung des Zeitregimes zur Etablierung von „Verlangsamungszonen“ und Öffnung von Reflexionsräumen. Um wirkliche Bildungsprozesse anzustoßen, bedarf es produktiver Ungleichzeitigkeiten, die das Vermögen des Vergleichens aktivieren und kurzzeitige Aufmerksamkeitsspannen in langfristige Verstehensakte verwandeln. Was dem verflüchtigenden Scrollen am Bildschirm, was den Simulationen eines E-Books fehlt, ist die spezielle Räumlichkeit und Stabilität eines Buchs, das auf subtile Weise einem geistigen Raum Vorschub leistet, Disparates zu begrenzen vermag und die Integration von Teilen zu einem vorläufigen Ganzen ermöglicht.

An einer Stelle zitiert Christians die wohl prägnanteste Bestimmung von Bildung, die sich denken lässt und die zugleich eine Rechtfertigung der Literatur sowie des literarischen Lesens einschließt. Es handelt sich um eine Bemerkung des Philosophen Hans Blumenberg, des letzten großen Lesers des vergangenen Zeitalters: „Alle Bildung zielt

darauf, sich von außen sehen zu lernen“ (2002: 171; vgl. Christians 2020: 277). Eine ähnliche Erfahrung hatte bereits die Erzählerrunde der vor der Pest geflohenen jungen Leute in Boccaccios *Decameron* gemacht, und sie haben daraus Konsequenzen für ihr Leben gezogen. Als dezidierte Bildungserfahrung macht sie noch heute jeder, der sich der Lektüre widmet, und dabei spielt noch nicht einmal das Problem der historischen Distanz zum Gelesenen die entscheidende Rolle. Literarisches Lesen ist grundsätzlich eine Alteritätserfahrung, die nicht ohne Weiteres in die Identitätsvorstellungen planer Bildungspädagogik aufgeht. Die Warnungen vor den „Leseepidemien“ in der Frühphase der Bildungsgeschichte zeugen vom Misstrauen gegenüber den dissidenten Energien der sich der Lektüre Hingebenden. Der Reiz, sich durch Literatur als einen Anderen zu erfahren, ist auch Ausdruck des Wunsches, unbelangbar zu bleiben. Bezeichnenderweise haben bislang weder die sozialpsychologische noch die kognitionswissenschaftliche Leseforschung mit ihren Messverfahren herausfinden können, was eigentlich intrinsisch während eines Lesevorgangs passiert (vgl. Honold/Parr 2018: 8). Allenfalls nimmt man dabei das merkwürdige, analytisch kaum greifbare Phänomen wahr, wie man ‚in fremdem Namen zu sich selbst zu sprechen‘ beginnt (Weimar 2010), was einerseits das Lesen in die Nähe einer fast magischen Kulturtechnik rückt, andererseits den Verstehensprozess ins Lebenslängliche ausweitet. So gesehen könnte das literarische Lesen als vorbeugende Inokulation gegenüber den alltäglichen und intellektuellen Zumutungen einer realen Pandemie noch immer wirken.

## Literatur

- Bavishi, Avni/Slade, Martin, D./Levy, Becca R. (2016): „A Chapter a Day: Association of Book Reading with Longevity.“ In: *Social Science & Medicine* 164, S. 44–48.
- Bibliotheksverband (2020): Desinfektion. Auf: [www.bibliotheksverband.de/dbv/themen/coronavirus/wiedereroeffnungen/desinfektion.html](http://www.bibliotheksverband.de/dbv/themen/coronavirus/wiedereroeffnungen/desinfektion.html).
- Blumenberg, Hans (2002): *Zu den Sachen und zurück*. Aus dem Nachlaß hg. von Manfred Sommer. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Boccaccio, Giovanni (2012): *Das Decameron*. Mit den Holzschnitten der venezianischen Ausgabe von 1492. Aus dem Ital. übersetzt, mit Kommentar und Nachwort von Peter Brockmeier. Stuttgart: Reclam.
- Böttiger, Carl August (1797): *Ueber den Misbrauch der Deutschen Lectüre auf Schulen*. Leipzig 1787. <https://reader.digitale-sammlungen.de//resolve/display/bsb10762344.html>.
- Bosse Heinrich (2012): *Bildungsrevolution 1770 – 1830*. Hg. mit einem Gespräch von Nacim Ghanbari. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.
- CDU/CSU (2020): „Warum Corona zum Katalysator für die digitale Bildung werden kann. Fraktions-Veranstaltung zur Zukunft des Lernens.“ Auf: [www.cducusu.de/themen/wirtschaft-und-energie-verkehr-bildung-und-forschung/warum-corona-zum-katalysator-fuer-die-digitale-bildung-werden-kann](http://www.cducusu.de/themen/wirtschaft-und-energie-verkehr-bildung-und-forschung/warum-corona-zum-katalysator-fuer-die-digitale-bildung-werden-kann).
- Christians, Heiko (2020): *Wilhelm Meisters Erbe. Deutsche Bildungsidee und globale Digitalisierung. Eine Inventur*. Wien/Köln/Weimar: Böhlau.



- Dehaene, Stanislas (2010): Lesen. Die größte Erfindung der Menschheit und was dabei in unseren Köpfen passiert. Aus dem Französischen von Helmut Reuter. München: Knaus.
- Doll, Martin (2018): „Lesen im Zeitalter der Digitalisierung.“ In: Alexander Honold/Rolf Parr (Hg.): Grundthemen der Literaturwissenschaft: Lesen. Unter Mitarbeit von Thomas Küpper. Berlin/Boston: de Gruyter, S. 469–489.
- Honold, Alexander/Parr, Rolf, Hg. (2018): Grundthemen der Literaturwissenschaft: Lesen. Unter Mitarbeit von Thomas Küpper. Berlin/Boston: de Gruyter.
- Honold, Alexander/Parr, Rolf (2018): „Lesen – literatur-, kultur- und medienwissenschaftlich.“ In: Dies. (Hg.): Grundthemen der Literaturwissenschaft: Lesen. Unter Mitarbeit von Thomas Küpper. Berlin/Boston: de Gruyter, S. 3–26.
- Kronshage, Eike (2018): „Theorien des Nicht-Lesens.“ In: Alexander Honold/Rolf Parr (Hg.): Grundthemen der Literaturwissenschaft: Lesen. Unter Mitarbeit von Thomas Küpper. Berlin/Boston: de Gruyter, S. 212–229.
- Mangen, Anne/Walgermo, Bente R./Brønnick, Kolbjørn (2013): „Reading linear texts on paper versus computer screen: effects on reading comprehension.“ In: International Journal of Educational Research 58, S. 61–68.
- Marquard, Odo (1986): „Entlastungen. Theodizeemotive in der neuzeitlichen Philosophie.“ In: Ders.: Apologie des Zufälligen. Philosophische Studien. Stuttgart: Reclam, S. 11–32.
- Maye, Harun (2018): „Medien des Lesens.“ In: Alexander Honold/Rolf Parr (Hg.): Grundthemen der Literaturwissenschaft: Lesen. Unter Mitarbeit von Thomas Küpper. Berlin/Boston: de Gruyter, S. 103–123.
- McLuhan, Marshall (1962): The Gutenberg Galaxy. The Making of Typographic Man. Toronto: Toronto University Press [Die Gutenberg Galaxis. Das Ende des Buchzeitalters. Düsseldorf/Wien: Econ 1968].
- Müller, Lothar (2012): Weiße Magie. Die Epoche des Papiers. München: Hanser 2012.
- Nicolai, Friedrich, Hg. (1791): Allgemeine Deutsche Bibliothek.  
[https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10711030\\_00572.html](https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10711030_00572.html).
- Stallybass, Peter (2002): „Books and Scrolls. Navigating the Bible.“ In: Jennifer Andersen/Elisabeth Sauer (Hg.): Books and Readers in Early Modern England. Material Studies. Philadelphia: University of Pennsylvania Press, S. 42–79.
- Stocker, Günther (2015): „„Aufgewacht aus tiefem Lesen“. Überlegungen zur Medialität des Bücherlesens im digitalen Zeitalter.“ In: Hans Christian von Herrmann, Jeannie Moser (Hg.): Lesen. Ein Handapparat. Frankfurt am Main: Klostermann, S. 33–47.
- Wehle, Winfried (1993): „Der Tod, das Leben und die Kunst. Boccaccios Decameron oder der Triumph der Sprache.“ In: Arno Brost/Gerhard von Graevenitz/Alexander Patschovsky/Karlheinz Stierle (Hg.): Tod im Mittelalter. Konstanz: Universitätsverlag, S. 221–260.

- Weimar, Klaus (2010): „Lesen: zu sich selbst sprechen in fremdem Namen.“ In: Heinrich Bosse/Ursula Renner (Hg.): Literaturwissenschaft. Einführung in ein Sprachspiel. Zweite, überarbeitete Aufl. Freiburg im Br.: Rombach, S. 53–66.
- Wolf, Maryanne (2019): Schnelles Lesen, langsames Lesen. Warum wir das Bücherlesen nicht verlernen dürfen. Aus dem Engl. von Susanne Kuhlmann-Krieg. München: Penguin [zuerst engl. (2018): Reader, Come Home. The Reading Brain in a Digital World].

# Image Credits

- Page 26:** Dennis Lortie in the National Assembly in Québec 1984 (Radio Canada. „La fusillade à l'Assemblée nationale du Québec, en 1984. Radio Canada“. 19.03.2019. <https://ici.radio-canada.ca/>)
- Page 27:** Richard Barnett in Nancy Pelosi's office in the capitol 2021 (Adam Goldmann. „The man who stormed Pelosi's office and a West Virginia lawmaker are among those arrested.“ The New York Times. 08.01.2021. <https://www.nytimes.com>)
- Page 28:** „Selbsternannter „Schamane“ festgenommen – Beteiligter Abgeordneter Evans tritt zurück.“ (Handelsblatt. 10.01.2021. <https://www.handelsblatt.com>)
- Page 36:** Pestpfeile über der Eingangstür des Hauses 16, Rue de la Boucherie in Luxemburg-Stadt (created by author)
- Page 44:** Kritische Beschreibung der vier kartografischen Varianten in der Darstellung der Pestpandemie 1347–1351 in Europa. Typ 1: Isolinien; Typ 2: Heatmap (created by author)
- Page 45:** Kritische Beschreibung der vier kartografischen Varianten in der Darstellung der Pestpandemie 1347–1351 in Europa. Typ 3: Vektoren; Typ 4: Mischversion (created by author)
- Page 77:** Zahl der Pesttoten steigt auf über 100 (Spiegel Online. 25.5.2020. <http://www.spiegel.de/gesundheit/diagnose/madagaskar-zahl-der-pest-toten-steigt-auf-mehr-als-100-a-1174203.html>)
- Page 78:** Eichhörnchen leiden an Lepra (Spiegel Online. 25.5.2020. <http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/genanalyse-zeigt-urspruengeder-lepra-a-905469.html>)
- Page 79:** Die unverwüstliche Seuche (Spiegel Online 25.5.2020. <http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/lepra-britische-eichhoernchen-leiden-an-mittelalterbakterien-a-1120842.html>)
- Page 81:** Der Tod erwürgt ein Pestopfer, Buchmalerei, böhmisch, 14. Jahrhundert, aus dem Codex Stiny. Prag, Universitätsbibliothek ( <https://www.agg-images.de/archive/-2UMDHUHXIA01.html>)
- Page 82:** Massenhafte Bestattung Pesttoter, dargestellt in den Chroniken des Gilles li Muisis, um 1350/52 (Brüssel, KBR, MS 13076-77, fol. 24v)
- Page 84:** Giovanni di Paolo, Allegorie der Pest als Schwarzer Reiter, Deckel des Sieneser Amtsbuches (Biccherna) für das Rechnungsjahr 1437 (Kunstgewerbemuseum der Staatlichen Museen zu Berlin, Nr. K 9224)

- Page 85:** Arnold Böcklin, Die Pest, 1898, Kunstmuseum, Basel, GSK 283 (<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=3152834>)
- Page 86:** Paul Fürst, Der Dr. Schnabel von Rom, Einblattdruck Nürnberg 1656 ([https://fortnite.fandom.com/de/wiki/Bittere\\_Medizin\\_\(Set\)](https://fortnite.fandom.com/de/wiki/Bittere_Medizin_(Set)))
- Page 87:** Fortnite Battle Royale (Epic Games), „Bittere Medizin-Set mit Geißel- und Pest-Outfits“ (20.05.2020. <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=15677032>)
- Page 88:** Heinrich Knoblochzer, Der doten dantz mit figuren // clage vnd antwort schon // von allen staten der werlt, Heidelberg ca.1488, fol. 20r (Universitätsbibliothek Heidelberg, C 7074 qt. Inc. <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/totentanz1488>)
- Page 89:** Heinrich Knoblochzer, Der doten dantz mit figuren // clage vnd antwort schon // von allen staten der werlt, Heidelberg ca.1488, fol. 15v (Universitätsbibliothek Heidelberg, C 7074 qt. Inc. <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/totentanz1488>)
- Page 90:** Zahl der jährlichen Verstorbenen in der Gemeinde San Domenico zu Siena (Vasold, Manfred: Pest, Not und schwere Plagen. Seuchen und Epidemien vom Mittelalter bis heute, Augsburg 1999, S. 91.)
- Page 91:** Pieter Bruegel der Ältere, „Triumph des Todes“, um 1560/62, Detail, Madrid, Museo del Prado (<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=204308>)
- Page 92:** Der heilige Sebastian, Altarbild, wahrscheinlich von Hans Trout, 1487, Augustinerkirche Nürnberg (<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=64001478>)
- Page 93:** Carlo Crivelli, Der Heilige Rochus, 15. Jh. (<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=35441309>)
- Page 95:** Christus heilt den Aussätzigen. Codex Egberti, fol. 21v., Trier, 980-985 (<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=8096715>)
- Page 96:** Der Reiche und der arme Lazarus. Darstellung nach Lk 16, 19-31, Echternacher Evangeliar, 10. Jahrhundert. (Germanisches Nationalmuseum Nürnberg)
- Page 97:** Siegel des Leprosenhauses Köln-Melaten, 1249 (Rheinisches Bildarchiv Köln)
- Page 98:** Darstellung der Leprosenverbrennungen 1321, Bildtafel aus den Grandes Chroniques de France von Jean Fouquet. (Bibliothèque nationale de France, Manuscrits occidentaux – français 6465, fol. 327v.)

- Page 100:** Der heilige Martin küßt einen Leprakranken. Miniatur aus einer Handschrift des 14. Jahrhunderts. (De Keyzer, Walter u.a. (Bearb.): *La Lèpre dans les Pays-Bas (XIIe-XVIIIe siècles)*. Brüssel 1989, S. 20.)
- Page 101:** Der heilige Franz von Assisi pflegt Aussätzige. Ausschnitt einer Miniatur in Jacopo Oddi, *La Franceschina*. (Perugia, Biblioteca Augusta, MS 1238, fol. 223r. [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Leprosy\\_in\\_La\\_Franceschina.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Leprosy_in_La_Franceschina.jpg))
- Page 103:** Die Kapelle des ehemaligen Luxemburger Leprosoriums. 2011. (created by author)
- Page 104:** Die Kapelle des ehemaligen Trierer Leprosoriums St. Jost. (Foto by Markus Bydolek: [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Kapelle\\_St.\\_Jost,\\_Trier\\_-\\_Biewer.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Kapelle_St._Jost,_Trier_-_Biewer.jpg))
- Page 105:** Untersuchung eines Lepraverdächtigen durch drei Ärzte. Holzschnitt von Hans Wechtlin aus dem Feldbuch der Wundartzney von Hans von Gersdorff, Straßburg, 1517, fol. LXXVIIr (Bayerische Staatsbibliothek, VD16 digital [VD16 G 1618], <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb00010085-8>)
- Page 106:** Ein Leprakranker des 15. Jahrhunderts in typischer Tracht. *Livre des propriétés des choses de Barthélemy l'Anglais*, traduit du latin par Jean Corbichon. (Paris, BnF, Département des Manuscrits, Français 9140, fol. 151v <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b10532588f>)
- Page 108:** Prassende Bettler in der Herberge „D' Laserusclep“. Radierung von David Vinckeboons aus dem Jahr 1608, hier in einer später um einen Text ergänzten Version von 1713-1715. (Rijksmuseum Amsterdam <http://hdl.handle.net/10934/RM0001.COLLECT.175150>)
- Page 121:** created by author
- Page 122:** created by author
- Page 123:** created by author
- Page 150:** Theatre for home in times of the Corona break: the Berliner Ensemble's backstage (© Berliner Ensemble)
- Page 151:** The Berliner Ensemble sets out its new seating plan (© Moritz Haase)
- Page 152:** The Berliner Ensemble: Room disinfection with aerosol misting (© Moritz Haase)
- Page 170:** Social Distance – Ostende (created by author)
- Page 173:** Train Luxembourg – Esch (created by author)
- Page 184:** Ostende (created by author)
- Page 188:** Parc Kinnekswiss, Luxembourg (created by author)

- Page 236:** Die Angabe von Kommunikationskanälen in den Aushängen (created by author)
- Page 237:** Offline einkaufen vs. online einkaufen (created by author)
- Page 238:** Emsige Betriebsamkeit hinter geschlossenen Türen (created by author)
- Page 239:** Krisenfeste Bücher und Gutscheine (created by author)
- Page 240:** Zerstörte Hoffnungen (created by author)
- Page 241:** Unrealistisch: Business as usual (created by author)
- Page 242:** Unruhige und beängstigende Zeiten (created by author)
- Page 243:** Lokales und Globales (created by author)
- Page 244:** Der Geschäftsbrief als Genre der Pandemie (created by author)
- Page 245:** Moral als Element von Business-Kommunikation (created by author)
- Page 246:** Der Leser als Mensch (created by author)
- Page 247:** Mitmenschen statt Kunden (created by author)
- Page 248:** Datt Viezchen unn ätt Bierchen müssen jetzt uch mal dahemm gut schmecken (created by author)
- Page 249:** Abstand halten (created by author)
- Page 250:** Heilige Corona bitte für uns (created by author)
- Page 258:** Les Italiens dans les mains des médecins célèbres comme des héros du pays en mars 2020 (Presenza Amica. <https://presenzamica.it/a-voice-nurses-during-covid-19/?lang=en>)
- Page 262:** La longue file de camions militaires chargés des cercueils des nombreux défunts à Bergame en mars 2020 (Corriere della sera. <https://www.zazoom.it/2021-03-18/giornata-nazionale-per-le-vittime-del-corona-virus-sono-piu-di-centomila-in-italia/8324522/>)
- Page 272:** La syndrome d'« abandon » des personnes les plus âgées (© Go Nakamura/Getty Images. <https://www.businessinsider.com.au/most-powerful-photos-of-the-year-2020-11> )
- Page 276:** « Que donne celui qui a. Que prenne celui qui n'a pas ! » (La Repubblica. [https://napoli.repubblica.it/cronaca/2020/04/21/foto/napoli\\_panieri\\_solidarieta\\_-254610453/1/](https://napoli.repubblica.it/cronaca/2020/04/21/foto/napoli_panieri_solidarieta_-254610453/1/))
- Page 282:** Global city vs. Relationale Stadt (created by authors)
- Page 344:** Principaux flux de travailleurs frontaliers au sein de la Grand Région en 2017 (Université du Luxembourg, cartographie M. Helfer.)

- Page 345:** Pourcentage de travailleurs frontaliers parmi les habitants des communes françaises ayant un emploi (2014) (Université du Luxembourg, d'après les données INSEE, cartographie M. Helfer.)
- Page 347:** Pourcentage de frontaliers parmi les salariés des secteurs d'activité au Luxembourg (en 2019) (Université du Luxembourg, d'après les données IGSS/CCSS, cartographie M. Helfer.)
- Page 350:** Réintroduction des contrôles aux frontières dans l'espace Schengen au 25 mars 2020 (Mission Opérationnelle Transfrontalière)
- Page 365:** Waiting in line due to supermarket entry restrictions in Luxembourg (created by author)
- Page 366:** Playground access regulations (created by Anette Krause)
- Page 369:** Closed border crossing between Saarland and the Grand Est region: Emmersweiler- Morsbach (created by Peter Dörrenbacher)
- Page 370:** Closed border crossing between Saarland and the Grand Est region: Friendship bridge between Kleinblittersdorf and Grosbliederstroff (created by Peter Dörrenbacher)
- Page 371:** Banners of citizens' initiatives: at a highway entrance in Trier, Germany, "L'Europe, c'est la liberté, l'amitié et la solidarité. Metz + Trèves pour toujours" (created by André Melzer)
- Page 372:** Banners of citizens' initiatives: on the friendship bridge between the German town of Kleinblittersdorf and the French town of Grosbliederstroff: "La Sarre ou la Lorraine. Aidez-vous les uns les autres et restez fort!" (created by Eva Nossem)
- Page 373:** Demonstration "Let us go to work, let us go home" against border closures on April 24th, 2020 on the city bridge between Frankfurt (Oder) and Słubice (created by Janek Copenhagen)
- Page 391:** Global per capitacy water availability ([https://www.123rf.com/photo\\_32384537\\_stock-vector-the-world-map-of-water-availability-infographic-design-template.html](https://www.123rf.com/photo_32384537_stock-vector-the-world-map-of-water-availability-infographic-design-template.html))
- Page 392:** Distribution of COVID-19 cases globally (17.06.2020. <https://covid19.who.int>)
- Page 394:** Economic Fall-out of COVID-19 in the United States (<https://www.pewsocialtrends.org/2020/04/21/about-half-of-lower-income-americans-report-household-job-or-wage-loss-due-to-covid-19/>)
- Page 395:** Distribution of world hunger (2018) (<https://www.wfp.org/publications/2019-hunger-map>)

- Page 546:** Model for predicting learning satisfaction and its impacts on well-being and mental health within the context of confinement (created by authors)
- Page 548:** Socio-economic status of the respondents by self-assessment (created by authors)
- Page 554:** Example of question relating to learning context (created by authors)
- Page 555:** Example of question relating to learning context (created by authors)
- Page 555:** Example of question relating to learning context (created by authors)
- Page 557:** Example of question relating to financial impact (created by authors)
- Page 557:** Example of question relating to financial impact (created by authors)
- Page 559:** Structural equation model verifying the theoretical model (created by authors)
- Page 570:** Trotz alledem (© Tomi Ungerer)
- Page 573:** Sans Reproches (© Tomi Ungerer)
- Page 577:** Filet à papillons (© Tomi Ungerer)
- Page 579:** Don't hope, cope!(© Tomi Ungerer)
- Page 614:** "Flipped Classroom" (Faculty Innovation Center of The University of Texas at Austin (2020) is licensed under CC BY-NC-SA 2020b)
- Page 616:** "Bloom's Taxonomy"(Wagoner et al. 2016: 3 is licensed under CC BY 2020a)
- Page 617:** "Active Auditorium" (created by authors)
- Page 634:** Trierischer Volksfreund vom 18.05.2020, S. 4
- Page 637:** Tageblatt Lëtzebuerg vom 25.02.2020, S. 2. Karikatur: Markus Grollik/toonpool.com